"Gott sei Dank! [...]

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

prächtiger Schnauz zum Beispiel, eine kühn sitzende Pelzmütze. Ein grossflächig karierter, fransen-wippender Wollschal, lässig um die Schultern geworfen. Eine aparte Gürtelschnalle. Und – für «habillé» – ein formschönes Metallornament über uniseidener Pullover-Brust. Und dies. Und das. Und allerlei. «Danke Adam!» sagt – oder denkt – Eva, genüsslich lächelnd, mehrmals täglich.

Richtung «Pfau» also, jedoch mit Gebrauchsanweisung: Modefreude, Modemut – ja! Aber – das gilt für Monsieur wie Madame – vergessen Sie, sobald vom Spiegel weg, wie «schön» Sie sich gemacht haben. Erst dann sind Sie mehr als «Pfau», erst dann scheint der eventuelle «goldene Kern» durch, *die* unwiderstehliche Kombination! *Ursina Benz*

Die Neuerwerbung des Kunstmuseums Basel:

«Die Feuerstätte» von Beuys zu Fr. 300 000.–

Als ich Beuys' «Feuerstätte» zum ersten Mal sah, fand ich das Leiterwägeli, das mitten im Saal steht mit dem Spazierstöcklein davor noch ganz lustig. Als mir aber der Preis vor die Augen trat, 300 000 Franken, den «wir» dafür bezahlt haben, stockte mir doch der Atem, und ich musste bewusster vor das Kunstwerk treten und es nochmals in Augenschein nehmen. Nun kam mir das Leiterwägeli gar nicht mehr lustig vor, im Gegenteil, es stimmte mich eher traurig. Was hätte man alles für das Geld tun können? Und nun haben wir «unser» gutes Geld ausgegeben, um ein paar Kupferstäbe an die Wand zu stellen. Verärgert ging ich in den andern Saal. Auch dort liegt ein Beuys par terre: es sind ein paar Erbsenstecken, die bis zur Hälfte in einen braunen Kartoffelsack eingewickelt sind. Erschrocken dachte ich bei mir: was mag *das* kosten? Ich schämte mich ein wenig, denn bis jetzt dachte ich eigentlich nie in erster Linie an den Preis eines Kunstwerkes, sondern freute mich von Herzen an dessen wohltuender Schönheit. Wohl weiss ich, dass das altmodisch ist, dass Kunst nicht mehr zu erfreuen hat, sondern «aufrütteln» muss. Nun, der Beuys hat bei mir seine Wirkung nicht verfehlt. Ich bin aufgerüttelt und aufgebracht, gehe zu den Klee-Bildern und finde langsam meine Ruhe wieder und freue mich und lächle sogar. Mir wird wieder wohl ums Herz.

Extra gehe ich jetzt nochmals beim Beuys vorbei zum Ausgang. Nun ahne ich, was mich so verärgert, nämlich, dass ich die Schönheit, die Spannung, das Räumliche des «environmentalen» Kunstwerkes nicht sehen kann, nicht verstehen kann und am allerwenigsten dessen Preis. Mit scheelem Blick streife ich nochmals die Erbsenstangen, und plötzlich kommt mir in den Sinn, dass Mutter hinter ihrem Haus die genau gleichen Erbsenstangen seit Jahren liegen hat, sogar die braunen Kartoffelsäcke sind dabei. Achtlos sind wir alle daran vorbeigegangen.

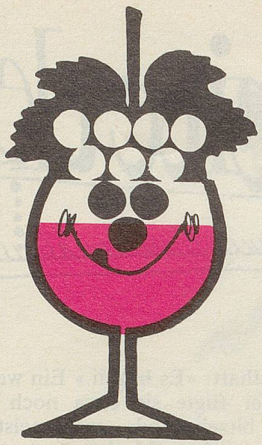
Vor nicht langer Zeit haben wir das Elternhaus verkauft – für einen Pappenstiel – wenn ich denke, was für ein Kunstwerk wir allein im Schuppen hinter dem Haus gratis und franko mitverschenkt haben – einfach so. Der Käufer war natürlich viel zu ungebildet, um auch nur zu ahnen, was er da miterworben hatte. Hinter Bohnen- und Erbsenstangen aber hatte Mutter die Wäschestangen versorgt. Diese wurden jeweils an Waschtagen hervorgeholt und in die eigens dafür vorgesehenen Zementröhren längs dem Haus gestellt. Dann wurde ein Seil von einer Stange zur andern gespannt und die Wäschestücke mittels Holzklammern an die Leine gesteckt.

Mit Wehmut sah ich ganz deutlich das lustige Flattern und sich Bauschen der knatternden schneeweissen Leintücher im Wind vor mir. Und blitzartig kam mir die wunderbare Idee, die einzigartige, die unbezahlbare: Kunst an der Wand ist «out», Kunst am Boden schon gehabt, aber welcher Konservator hat Holzstangen in Zementröhren stecken, um die ein Wäscheseil gespannt ist, an dem in künstlichem Wind – oder echtem – klatschnasse Leintücher flattern?

Noch keiner! Und die Idee stammt von mir. Ein Happening erster Güte. Der Beuys hat mich inspiriert. Es muss doch ein grosser Künstler sein. Die *Idee* ist eben ausschlaggebend, und *die* muss bezahlt werden. Heureka! Ich warte auf das erste Angebot. *Suzanne*

PS. Sollte wider Erwarten keines kommen – man gilt ja nichts im Vaterland –, gehe ich mit meiner Idee in Beuys' Heimatland.

«Gott sei Dank! Hier steht, der Baby-Boom flaue ab.»



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVA-Produkt

Ein Engel lernt Algebra

«Heute kommt der Botticelli-Engel», sagt mein Sohn, wenn Franziska zu mir in die Stunde kommt. Und wirklich, sie könnte einem alten Florentiner Gemälde entsprungen sein: langes, kastanienbraunes Wellenhaar, braune, fröhliche Augen, ein Porzellanteint. Aber sie ist ein modernes 18jähriges Mädchen. Krankenpflegerin möchte sie werden und besucht gegenwärtig die Vorbereitungsschule in B. Und dort machen ihr die Mathematikstunden Kummer. Algebra ist offensichtlich ein Muss für diese angehenden Krankenpflegerinnen (es sind nicht etwa Krankenschwestern). Ist das wirklich nötig?, frage ich mich. Aber ich werde alles dransetzen, dass dieser Botticelli-Engel Algebra begreifen wird. Denn ich bin sicher, wenn Franziska einst die Patienten nur anlachen und anrühren wird, werden sie schon halb gesund sein. *Hilde*

Echo aus dem Leserkreis

TV-Nachrichtensprecherinnen gibt's!

Liebe Anne-Marie, Du tust dem Fernsehen mit Deiner Feststellung in Nr. 12, es gebe keine Nachrichtensprecherinnen, ein bisschen unrecht. Aber man muss schon sehr lange aufbleiben, um ihnen in der allerletzten Tagesschau gelegentlich am Bildschirm zu begegnen. Sie «dürfen» wohl erst, wenn die «Helden» müde geworden sind. Manchmal werden sie auch in den Wahl- und Abstimmungs-Studios vor die Kamera gelassen – zu menschlichen Zeiten. Das ist immerhin auch politisch. Uebrigens kann man die Beobachtung, dass die Tagesschau zu sehr später Stunde von einer Frau vermittelt wird, auch in einem der bundesdeutschen Programme – ich glaube im ARD – machen.

It's a long way to Tipperary – aber s isch all daas! *Hi Cu*

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.